

Stellungnahme der Verwaltung zur Ratsanfrage der Fraktion DIE LINKE vom 26.09.2018 zur Nutzung von Waldflächen

1. Wie hoch ist der Aachener Anteil der Waldfläche, der kommerziell genutzt wird?

Die Holznutzung findet auf 95 % der gesamtstädtischen Waldfläche¹ statt. Die restlichen fünf Prozent werden seit 2003 nicht mehr genutzt.

Eine jagdliche Nutzung ist auf der gesamten Fläche möglich, auch wenn im intensiv genutzten Stadtwald diverse Bereiche faktisch nicht bejagt werden.

2. Für welche Zwecke findet die kommerzielle Nutzung statt und inwiefern ist sie befristet

Die Nutzung der Bäume findet zur Bereitstellung von Stammholz, Papierholz, Holzwerkstoffe (z. B. Sperrholz, Spanplatte) sowie Brennholz statt. Die Holznutzung dient gleichzeitig der Pflege der Waldbestände, das heißt der Stabilisierung unserer Wälder (Verbesserung der Kronen- und Wurzelentwicklung) sowie der Entwicklung der Wälder hin zur angestrebten Baumartenzusammensetzung, die je nach Ausgangslage und Bodenart unterschiedlich sein kann. Im Zuge des Klimawandels setzt das Gemeindeforstamt auf eine hohe Baumartenvielfalt in kleinflächiger Mischung, mit dem Ziel, das Risiko biotischer und abiotischer Schäden zu minimieren.

Die jagdliche Nutzung dient in erster Linie der Unterstützung waldbaulicher Bemühungen, die darauf abzielen, die bei uns vorkommenden Baumarten ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen. Die Jagd dient darüber hinaus der Entwicklung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes, der Vermeidung von Wildschäden und der Erzeugung von Wildbret.

Grundsätzlich ist die Nutzung im Bundeswaldgesetz und Landesforstgesetz NRW sowie in den Leitlinien des **FSC** (Forest Stewardship Council) verankert. Eine Befristung besteht grundsätzlich nicht. Die Nutzungsansätze (d.h. welche Mengen welcher Baumarten genutzt werden können) werden durch unsere mittelfristige Betriebsplanung (so genannte Forsteinrichtung) für jeden der ca. 1.600 Einzelbestände für einen Zeitraum von zehn Jahren festgelegt. Der aktuelle Forsteinrichtungszeitraum umfasst die Jahre 2015-2024.

Nebennutzungen (Schmuckreisig, Weihnachtsbäume...) kommen so gut wie nicht vor.

3. Durch wen findet die kommerzielle Nutzung statt?

Die Bäume werden teils in Eigenregie und teils durch Forstdienstleistungsunternehmen gefällt und ausschließlich vom Gemeindeforstamt verkauft.

Die Eigenjagdbezirke im Münsterwald sowie kleine Teile der Eigenjagdbezirke im Stadtwald sind als Pirschbezirk an externe Jagderlaubnisscheininhaber verpachtet. Den größten Teil des Stadtwaldes bejagt das Gemeindeforstamt in Eigenregie unter Beteiligung von Jagdgästen. Die Nutzung des Wildbrets in den Pirschbezirken obliegt den Jagderlaubnisscheininhabern, die Vermarktung des städtischen Wildbrets dem Gemeindeforstamt.

4. Welche Anteile könnten kurz- bis mittelfristig entkommerzialisiert werden?

Diese Frage wurde bereits aufgrund des Ratsantrags der Fraktion DIE LINKE, Nr. 389/16 vom 02.05.2014 in der Sitzung des Ausschuss für Umwelt und Klimaschutz am 18.11.2014 diskutiert. Nach Abwägung der in der Vorlage aufgeführten Argumente hat sich der Ausschuss für die Beibehaltung des Stilllegungsanteils von fünf Prozent der städtischen Waldfläche ausgesprochen.

¹ Die gesamte Waldfläche im Eigentum der Stadt Aachen beläuft sich auf 2365 Hektar.

Bitte erlauben Sie uns noch folgende Anmerkungen:

Die vielfältigen Funktionen der Wälder sind dem Gemeindeforstamt durchaus bekannt, erfüllt der Wald doch sehr viele Ökosystemleistungen in Form von Basisleistungen (Nährstoffkreislauf, Bodenbildung, Lebensraum für Pflanzen und Tiere), Regulierungsleistungen (Hochwasserregulierung, Klimaregulierung/Thermische Regulierung, Wasserreinigung, Feinstaubfilter..), soziokulturelle Leistungen (Erholung, Umweltbildung, Spiritualität, Ästhetik...), aber auch Versorgungsleistungen (Nahrung, Holz, Brennstoffe...). Da die „Nichtversorgungsleistungen“ nicht monetär bewertet werden, wird die Bedeutung der Wälder leider häufig auf die Höhe ihrer Holzverkaufserlöse reduziert. Dies entspricht nicht unserer Denkweise.

Das Besondere an der in Aachen seit Jahrzehnten praktizierten naturgemäßen Waldbewirtschaftung besteht in der sehr guten Vereinbarkeit von Ökonomie und Ökologie. Dies können wir durch zahlreiche avifaunistische, entomologische und pflanzensoziologische Untersuchungen belegen. Die Artenvielfalt in den Aachener Wäldern ist immens, die Totholzmenge liegt weit über dem Durchschnitt vergleichbarer Forstbetriebe, der Laubholzanteil nimmt seit Jahrzehnten zu, ebenso das Durchschnittsalter der Bäume. Holzerntemaßnahmen erfolgen im Vergleich zu anderen Landnutzungsformen eher extensiv, d.h. im Schnitt alle 5-10 Jahre, die Produktion erfolgt sowohl pestizid- als auch kahlschlagfrei.

Deutschland, insbesondere NRW, ist Nettoimporteur von Holz. Jede Flächenstilllegung hat zur Folge, dass die Nutzung in andere Länder verlagert wird, wo Holz unter oft fragwürdigen Umwelt- und Sicherheitsstandards gewonnen und dann über weite Entfernungen transportiert wird. Wenig bekannt ist auch die Tatsache, dass genutzte Wälder deutlich mehr zur Bindung des klimaschädlichen CO₂ beitragen, als ungenutzte Wälder (so genannter Substitutionseffekt²). Daher favorisieren wir die Nutzung des heimischen und nachwachsenden Rohstoffes Holz, der sich im Übrigen auch problemfrei entsorgen lässt.

Der Gleichklang der Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion auf ein und derselben Fläche ist uns ein wichtiges Anliegen.

² Zitat von der Homepage des BMEL:

Dieser ‚Substitutionseffekt‘, Anmerkung des Verfassers) besteht aus zwei Effekten:

- Zum einen wird bei der Herstellung von Holzprodukten (zum Beispiel Möbel oder Bauelemente) weniger Energie benötigt als bei vergleichbaren Produkten. Die Substitutionswirkung wird vom Thünen-Institut im stofflichen Bereich auf weitere rund 30 Millionen Tonnen Kohlendioxid jährlich geschätzt.
- Zum anderen kann Holz als Energieträger fossile Energieträger ersetzen. Im energetischen Bereich wird im Rahmen der Emissionsbilanz erneuerbarer Energieträger von rund 36 Millionen Tonnen Kohlendioxid jährlich vermiedener Emissionen ausgegangen.